

Welches Fazit lässt sich ziehen?

In Europa hat sich bislang keine neue Verwaltungskultur entwickelt. Die Verwaltungskultur ist in Europa noch immer geprägt durch ein Nebeneinander von ungleichen Kulturen. Praxisbeispiele zeigen, dass selbst Länder, wie Deutschland und die Niederlande, die sich in Vielem sehr ähnlich sind, in der Verwaltungskultur viele Unterschiede aufweisen.

Auch weiterhin kann daher nicht von einer europäischen Verwaltungskultur, sondern vielmehr von europäischen Verwaltungskulturen die Rede sein. Wie Prof. Dr. Stefan Fisch in seiner Rede zu Beginn der Konferenz sagte, wächst Verwaltungskultur nur langsam. Sie kann nicht einfach per Knopfdruck „von oben“ in eine bestimmte Richtung gelenkt werden. Ein einheitliches Modell einer europäischen Verwaltungskultur, welches über die europäischen Institutionen angeregt werden könnte, wird als wenig geeignet und nicht wünschenswert angesehen. Eine eigene europäische Verwaltungskultur kann nur von den nationalen Erfahrungen ausgehen. Die Einführung von einheitlichen Rechtsnormen seitens der Europäischen Kommission mag bestimmte Verwaltungsprozesse vereinfachen, führt aber nicht automatisch zu einer einheitlichen europäischen Verwaltungskultur, da sich Verwaltungskultur nicht nur über gemeinsame Rechtsnormen definiert. Das, was Verwaltungskultur auch ausmacht – Werte, Sichtweisen und Einstellungen – ist nur schwer zu beobachten und somit auch schwer beeinflussbar.

Ob sich die Verwaltungskultur, die innerhalb der europäischen Kommission gelebt wird auch auf die nationalen Verwaltungen überträgt, ist aufgrund der eher wenigen Verbindungen zu den Nationalstaaten nicht zu erwarten.

Vielmehr wird es auf den Ausbau der Fähigkeit ankommen, mit der Vielfalt umzugehen. Dabei werden die Erfahrungen bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit eine entscheidende Rolle spielen. Es ist anzunehmen, dass es in diesen grenznahen Gebieten am ehesten zu einer Annäherung und Harmonisierung der Verwaltungskulturen kommen wird.